Ueber die Sage vom ewigen Juden

Ernst Ferdinand Bässler

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sammlung
wissenschaftlicher Vorträge.

Heft 5.

Ueber die Sage
vom ewigen Juden.

Von

Ferdinand Bäßler,

Geistl. Inspector und Professor an der Königl. Landesschule zu Pforte.

Berlin.
Verlag der Hofbuchhandlung von Paul Herh. Heinersdorff.
1870.

Digitized by Google

PROSPECTUS.

Sammlung wissenschaftlicher Vorträge.

Unter Redaction der Verlagshandlung.

Es ist ein hervorragendes Bestreben unserer Zeit, die gewaltigen Resultate der Wissenschaft, die durch unsere großen Forscher gewonnen sind und noch immerdar gewonnen werden, sofort in weite und immer weitere Kreise hinauszutragen und sie so zum Eigenthum aller Gebildeten zu machen. Männer von höchster wissenschaftlicher Autorität verschmähen es nicht, ihren Werken mit der vollendeten Form zugleich einen populären, Allen verständlichen Charakter zu geben; und ebenso wenig haben sie sich der Aufgabe entzogen, im lebendigen Wort, durch kurzgefaßte, allgemein interessirende Vorträge auf einen gebildeten Zuhörerkreis unmittelbar zu wirken.

Gerade diese letzte Art wissenschaftlicher Mittheilung — die der **Vorträge** — erfreut sich in unserer gegenwärtigen Zeit mit Recht eines besonderen Beifalls. Der enge Rahmen, in welchen mit künstlerischer Gestaltungskraft ein Thema gefaßt wird, gewährt neben dem Vorzuge der Kürze und Präcision zugleich eine bequeme Uebersicht und ein erleichtertes Auffassen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn gerade auf diese Art die Resultate religiöser, historischer, literär-, cultur- und naturgeschichtlicher Forschung bearbeitet und in immer wachsender Menge und in immer vollendeterem Gepräge den Gebildeten unseres Volkes dargeboten werden.

Wenn die unterzeichnete Verlagshandlung es deshalb unternimmt, eine **„Sammlung wissenschaftlicher Vorträge"** herauszugeben und zur Aufnahme in dieselbe **nur solche Vorträge zuzulassen, die wirklich gehalten und gesprochen sind und durch den Beifall, den sie vor einer größeren und ausgewählten Zuhörerschaft gefunden, sich bereits bewährt haben:** so ist dieselbe sich freilich wohl bewußt, daß man die Macht der lebendigen Rede durch nichts ersetzen kann. Aber allen Denen, welchen Ort oder Zeit nicht gestatten, das mündliche Wort zu vernehmen, oder auch Denen, welchen nach einmaligem Hören ein wiederholtes tieferes Eingehen auf den Gegenstand Bedürfniß ist, glaubt sie einen willkommenen Ersatz zu bieten. Denn eine Arbeit, die den Leser unwillkürlich zum **Hörer** macht und zu ihm **redet**, wird einem Jeden fesselnd und voller Interesse sein.

Die vorliegende **„Sammlung wissenschaftlicher Vorträge"** wird Abhandlungen aus allen Gebieten der Wissenschaft bringen, die zu den bedeutungsvolleren Fragen der Gegenwart eine nahe Beziehung haben.

Und so wagt die Verlagshandlung es getrost, mit derselben vor die Oeffentlichkeit zu treten, sich wohl bewußt, daß sie einer guten Sache, der Sache der Wahrheit, des wissenschaftlichen Ernstes, der stets sich erweiternden und vertiefenden Bildung unserer Nation dient. Sowohl der Inhalt der mitzutheilenden Vorträge wie auch die Persönlichkeit der Männer, von denen sie herrühren, wird, wie wir hoffen, eine Bürgschaft bieten, daß in anziehender und vollendeter Form nur Würdiges und Gediegenes geboten werden wird. Mit freudiger Ueberzeugung darf mithin die Verlagshandlung ihren verehrten Abonnenten einen reichen Schatz von Belehrung und Unterhaltung, und sich selbst in ihrem Unternehmen einen guten Erfolg versprechen.

Die Vorträge, welche auch einzeln abgegeben werden, erscheinen in Heften von ca. 3 Bogen in Zwischenräumen von 14 Tagen zu 14 Tagen, und zwar so, daß je ein Heft einen vollständigen Vortrag bringt und 12 Hefte einen Band bilden. **Im Abonnement** auf die erste Serie von 12 Heften kostet das Heft 5 Sgr., **das Einzelheft** 7½ Sgr.

Die ersten sechs Hefte enthalten folgende Vorträge:

1. Heft: Die ethische Bedeutung der Sage für das Volksleben im Alterthum und in der Neuzeit. Von Gymnasial-Director Professor Dr. **Schwartz.**
2. " Das Gewissen und die öffentliche Meinung im Alterthum und in der Neuzeit. Von Professor Dr. **Koch.**
3. " Der Pabst und die Concilien. Von Professor Dr. **David Müller.**
4. " Der Protestantismus und der Jesuiten-Orden. Von Professor Dr. **Semisch.**
5. " Die Sage vom ewigen Juden. Von Professor Dr. **Bäßler.**
6. " Das Christenthum in seinem Verhältniß zu den modernen Weltanschauungen. Von Consistorialrath Dr. **Carus.**

Bestellungen auf die „Sammlung wissenschaftlicher Vorträge" nimmt jede Buchhandlung an.

Die Verlagshandlung.
Paul Gerhard Heinersdorff, Hofbuchhändler.

Ueber die Sage

vom ewigen Juden.

Von

Ferdinand Bäßler,

Geistl. Inspector und Professor an der Königl. Landesschule zu Pforte.

Berlin.

Verlag der Hofbuchhandlung von Paul Gerhard Heinersdorff.

1870.

Digitized by Google

An jenem ersten Karfreitage, seit welchem die Christenheit des Herren Tod verkündiget, bis daß er kommt; als Jesus Christus auf Gabbatha vor Pontius Pilatus im Verhöre stand, die Juden ihn hart verklagten und unter großem Getümmel dem Richter zuriefen: Kreuzige, kreuzige ihn! befand sich unter dem wüthenden Haufen ein Mann, Namens Ahasverus, seines Handwerks ein Schuhmacher, welcher gleich der übrigen verblendeten Menge Jesum für einen Erzketzer und Verführer des Volks hielt und an seinem Theile aus allem Eifer mithalf, daß dieser Mensch verurtheilt und stracks hinweggeräumt werden möchte. Er harrete auch standhaft auf dem Platze aus, bis Pilatus aus Furcht vor den Bedrohungen der Juden den Messias Israels hingab in des Todes Verdammniß und nach der Schädelstätte abführen ließ.

Da es nun so weit gediehen war, lief Ahasverus eilend heim, weil er wußte, daß Jesus demnächst an seinem Hause vorüberkommen mußte, und meldete seinen Hausgenossen, wie die Sache stünde, damit sie heraustreten und Jesum in Augenschein nehmen möchten. Er selber nahm sein kleines Kind auf den Arm und trat gleichfalls vor die Thüre, den Zug mit anzusehen und dem Kinde zu deuten; es solle dereinst auch sagen können, es habe den Nazarener auf seinem Todeswege gesehen; denn von dieser Geschichte werde man noch lange erzählen in Israel.

(RECAP)
LEC-31914 318824
Digitized by Google

Indem wurde Jesus unter seinem Kreuze daher geführt. Die Last lag schwer auf seinen Schultern; der Schweiß rann in großen Perlen, gemischt mit den Blutstropfen, die unter der Dornenkrone hervorquollen, von seinem Angesicht. Seine Glieder zitterten, die Kniee wankten, er konnte vor Ermattung nicht fürder und just, als er an des Schusters Hause war, stand er still und lehnete sich an die Wand, ein wenig auszuruhen. Ahasverus aber, kaum daß er solches gewahrete, sprang zornig herzu, wollte auch seinen Eifer als rechtgläubiger Jude vor dem Volke sehen lassen, hob drohend die Hand empor und rief: Mach dich fort, Jesus, wohin du gehöreſt. Du sollst hier nicht ruhen!

Da nahm der Herr gelassen sein Kreuz wieder auf sich, sah dem Juden ernsthaft ins Gesicht und sprach: Wohl, ich gehe zu meiner Ruhe; Du aber sollst wandern bis ich wiederkomme.

Alsobald fuhr ein ruheloser Geist in Ahasver, so daß er nicht warten noch bleiben konnte, wo er war. Er setzte sein Kind nieder und lief Jesu nach die Schmerzensstraße entlang vor das Thor, nach Golgatha hinauf und sah alles, was mit Jesu vorging, bis er sein Haupt neigete und verschied und zu seiner Ruhe einging.

Als aber nach Vollendung der heiligen Passion alles Volk nach Hause ging, war es diesem Manne unmöglich gleich den übrigen hinabzugehen in sein Heimwesen. Etwas Unerklärliches trieb ihn vorwärts in die Weite; und so hat er seitdem Weib und Kind nie wieder gesehen sondern fremde Länder eines nach dem andern wie ein betrübter Pilgrim durchzogen. Erst nach vierzig Jahren, da er schon ein grauer Mann geworden, kam er vom Umherschweifen durch die Lande wieder gen Jerusalem und sahe mit Augen alles zerstört und zerschleifet und wußte nichts mehr zu erkennen von dem, was zuvor allda Köstliches vorhanden gewesen.

Digitized by Google

Darnach trieb es ihn wieder hinaus auf die Wanderung, wiewohl er dieses Umtreibens ohne Ruhe und Rast von Herzen müde war. Sein einiger Trost war, nachdem er das Alter der ältesten Greise überschritten hatte und seine Lebenskräfte versiegen fühlte: daß sein Ende nicht mehr ferne sein könne. Aber als er das hundertste Jahr vollendet hatte, widerfuhr ihm ein neues Wunder. Von tödtlicher Schwäche ergriffen fiel er in Ohnmacht; er meinete zu sterben, doch nach einer Weile lebte er von neuem auf und fand sich zu dem Lebensalter verjüngt, in welchem er zu der Zeit des Leidens Christi gestanden hatte; er war aber damals ungefähr dreißig Jahre alt gewesen. Solches wiederholt sich nun jedesmal, so oft er das hundertste Jahr erreicht hat: denn er lebt auch noch heute und wandert noch immerdar.

Seit dem sechzehnten Jahrhundert tauchen die ersten Nachrichten über seine Erscheinung in Deutschland und den angrenzenden Ländern auf und erneuern sich in verschiedenen Zeitfristen durch die beiden folgenden Jahrhunderte.

Im Winter des Jahres 1547 kehrte ein junger Student Paulus von Eitzen, nachmals der heiligen Schrift Doctor und Bischof zu Schleswig, aus Wittenberg, wo er zu Melanchthons Füßen gesessen, zu seinen Eltern nach Hamburg heim und ging am nächsten Sonntag nach seiner Gewohnheit zur Kirche. Da gewahrte er während der Predigt unter den Zuhörern einen Mann — dem Ansehen nach ein Funfziger, von hoher Gestalt, mit langen über die Schultern fallenden Haaren, welcher in großer Andacht der Kanzel gegenüber stand, und so oft der Name Jesu von dem Prediger genannt wurde, sich zum demüthigsten auf die Erde neigete, inniglich an die Brust schlug und seufzete. Trotz des harten Winters war er doch barfuß und nothdürftig bekleidet mit Unterkleidern, die an den Füßen durch und durch zerrissen waren, und einem Leibrock, welchen ein Gürtel

Digitized by Google

zusammenhielt. Die seltsame Gestalt, die andächtig-bußfertigen Gebärden des Fremdlings machten auf den jungen Theologen einen so tiefen Eindruck, daß nach beendigtem Gottesdienst er sich nicht eher zufrieden gab, bis er den Waller wieder aufgefunden und mit herzlich theilnehmenden Fragen so lange ausgeforscht hatte, bis ihn dieser mit der Mittheilung über seine Herkunft, Person und Schicksal erschütterte, die wir vorhin bereits vernommen haben.

Auf diese Aussagen holte der Jüngling zu eingehender Prüfung des wunderbaren Alten den Rector der Schulen zu Hamburg, welcher trefflich in der Historie belesen und erfahren war, herbei, worauf die beiden Gelehrten in wiederholten Unterredungen ihn über allerhand Sachen, so in den orientalischen Ländern seit den Tagen Christi sich verlaufen um beständiglichen Grund befragt und er ihnen hierauf so genugsamen Bericht gegeben, daß man seiner Person und Aussage hat müssen Glauben und Beifall geben und sich darüber nicht genug verwundern können, wie bei Gott alle Dinge möglich aber den Menschen unglaublich und unerforschlich wären.

Auch in Spanien hat der ewige Jude sich sehen lassen. Dort trug er eine schwarze Binde über seiner Stirn, um sein Cainszeichen zu verbergen, ein brennendes Kreuz, welches ihm das Gehirn ebenso schnell, als es wächst, stets von neuem verzehrt.

Der Schweizer kennt ihn unter dem Namen der laufende Jud. Auf dem Matterberge, so geht dort die Sage, stand vor Zeiten eine Stadt, zu welcher einst der laufende Jud einwanderte. Bei seinem Weggange hinterließ er den Bürgern die Weissagung: Wenn ich wiederkomme, werden hier, wo jetzt Häuser und Gassen sind, nur Bäume wachsen und Steine liegen; und wenn mich zum dritten der Weg daherführt, wird nichts dasein als Schnee und Eis. — Jetzt ist der Matterberg ein hoher Gletscher des Walliser-

Digitized by Google

landes, auf welchem die Visper entspringt, und nichts ist mehr da zu sehen als Schnee und Eis.

Wer gedenkt hierbei nicht an Rückerts Chidder den ewig jungen:

Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich desselben Weges fahren!

Und so giebt es kein Land der Erde, welches Ahasver nicht wieder und wieder durchwandert hätte, keine Hauptstadt des christlichen Europas, in welcher er nicht wie ein unheimliches Meteor aus seinem Dunkel hervorgetreten und wieder verschwunden wäre. 1547 war er in Hamburg und Danzig, 1575 in Madrid, 1599 in Wien, 1601 in Lübeck, 1604 in Paris, etwa hundert Jahre später in London, 1721 in München, zu einer andern Zeit in Leipzig, Naumburg, Krakau, Reval und Moskau. Nur in Berlin scheint er nie aufgetreten zu sein. Mystische Gestalten, wie er, wagen sich ungern in das helle Tageslicht der Intelligenz hervor, und mit Recht spottet Lessing über das Kunststück Meister Voltaires, der in seiner Semiramis den Geist des Ninus am hellen Tage mitten in der Versammlung der Stände des Reichs aus seiner Gruft hervortreten ließ: Wo hat Herr Voltaire jemals gehört, daß Gespenster so dreist sind?

Die letzte Spur der Wanderung des ewigen Juden finde ich im Jahre 1766. Am Neujahrstage sprach in dem würtembergischen Dorfe Altbach am Neckar oberhalb Eßlingen vor einem Hause an der Landstraße ein Wanderer um ein Nachtquartier an. Der Hausbesitzer wies ihn in den Schafstall, was er sehr gern annahm. Weil er aber am andern Morgen lange nicht zum Vorschein kam, ging der Hausvater in den Stall, nach seinem Gaste zu sehen. Er fand die Schlafstelle leer, aber an der Wand entdeckte er die Inschrift: Ich Ahasverus von Jerusalem bin nun

Digitized by Google

schon zum zweiten Mal gut in diesem Schafstall beherberget worden, das Gott vergelte. Den ersten Jenner 1766.

Diese Inschrift hat allda bis in die achtziger Jahre, in welchen jener Stall in eine Schmiedewerkstätte umgebaut wurde, bestanden.

Beschrieben wird der ewige Jude überall, wo er erschienen, als ein demüthiger Pilger. Vagabunden, welche in der Welt umherziehen, die Gutmüthigkeit frommer Christen auszubeuten, würde es schlechten Vortheil gewähren, seine Rolle zu spielen. Er ist nicht zudringlich, hält sich still und eingezogen, redet nicht mehr, als man ihn fraget. Wenn er zu Gast geladen wird, isset und trinkt er nur mäßig, stehenden Fußes wie seine Volksgenossen in jener Nacht, als sie, zur Auswanderung aus Egypten gerüstet, das Passalamm aßen. Auch verweilt er nie lange an einer Stätte, auch wo es ihm wohlgeht, und eilt bald wieder fort; ja es wollen manche, wie in Naumburg, bemerkt haben, daß er nicht einmal ruhig an einer Stelle stehen könne, sondern immer bald vor bald hinter sich gehen müsse.

Christliche Kirchen meidet er nicht, vielmehr hört er allda Gottes Wort in großer Ehrerbietung, Andacht und deutlichen Zeichen der Zerknirschung und Buße. Und so er jemand auf der Straße, in der Herberge oder sonstwo bei Gottes Marter fluchen gehört, hat er sich darüber heftig erbittert und mit nicht geringem Eifer und Seufzen gesagt: O du elender Mensch, o du elende Creatur, solltest du den Namen deines Herrn und Gottes und seiner bitteren Marter also liederlich gebrauchen? Hättest du, als ichs gesehen, selbst angeschaut, wie schwer und sauer dem Herrn seine Wunden meiner und dein selbst wegen geworden, du würdest dir eher selbst großes Leid anthun lassen, denn daß du umsonst seinen Namen also verunehren solltest!

Wo man ihm Geld angeboten, hat er wenig, nicht viel über

Digitized by Google

zween Schillinge angenommen, davon er doch alsbald wieder den Armen umher ausgetheilet hat mit dem Bemerken, er bedürfe keines Geldes, Gott werde ihn wohl versorgen.

In welches Land er gekommen, dessen Sprache hat er auch gebraucht und alsowohl geredet, wie wenn er von Kindheit her sich ihrer bedienet hätte. Alle, die ihn vernommen, haben sich nicht genug verwundern können über seinen genauen Bericht von allem, was sich seit den Zeiten Christi in der Welt zugetragen hat. Er weiß Bescheid zu geben von den heiligen Aposteln, wie ein jeder derselben gestaltet gewesen, wie er gelebt, was er ausgerichtet habe, welchergestalt er gelitten und wie sein Ende gewesen; vom Kaiser Nero und wie es bei dem Brande von Rom hergegangen, desgleichen von Muhamed und den Kriegen um das heilige Grab, was für Leute von Ansehn Tamerlan, Bajazeth und andere gewesen und was für Regierungsänderungen unter den Völkern stattgefunden: solches erzählt er alles so getreulich, daß man wohl merkt, wie er es mit eigenen Augen angeschauet hat. Wer ihn aber um sein eigenes Schicksal befragt hat, dem hat er geantwortet: was Gott mit ihm vorhabe, daß er in diesem elenden Leben so ohn Ende herum wandern müsse, könne er nicht anders gedenken, als Gott wolle an ihm vielleicht bis an den jüngsten Tag wider die Juden einen lebendigen Zeugen haben, dadurch die Ungläubigen und Gottlosen an das Sterben Christi erinnert und zur Buße bekehrt werden sollen; wie er denn auch seines Theils hoffe, daß der Herr ihn zu Gnaden annehmen werde, denn er habe selbst ihn am Kreuze beten hören: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Dies ist die Gestalt der Sage, wie sie in mündlicher Ueberlieferung, in städtischen Chroniken und deutschen Volksbüchern seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts, namentlich in dem angeblich auf den Aussagen jenes Paulus von Eitzen beruhenden

Digitized by Google

Bericht des Westphalen Chrysostemus Duduläus vom Jahre 1613 sich darstellt. In ihrer anfänglichen, noch nicht consequent durchgebildeten und schwankenden Form erscheint sie zuerst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der historia major des englischen Chronisten Matthias Parisiensis und der flandrischen Reimchronik Philipp Mouskes, Bischofs von Tournay, aus derselben Zeit.

Jede Sage *sagt* nicht blos, sie *besagt* auch etwas.

Was besagt der ewige Jude?

Der Name mit welchem der deutsche Volksmund diese räthselhafte Erscheinung belegt hat, spricht merkwürdig feinsinnig und treffend ihren Ideengehalt aus; denn in der That: Ahasver stellt nichts anderes vor als dieses beides: den *ewigen*, niesterbenden und — den *Juden*.

Durch die Volkspoesie aller Zeiten und Nationen geht die melancholische Klage über die Kürze und Flüchtigkeit des menschlichen Daseins. Von dem ersten Menschen an, welcher den Tod hat schmecken müssen, vom Abel an, der schon in seinem Namen die Signatur seiner schnellen Vergänglichkeit trug — denn Abel bedeutet Hauch — ist in der Menschenwelt die Todtenklage nicht mehr zum Schweigen gekommen, welche das uralte Lied Mosis im 90. Psalm zum erschütterndsten Ausdruck bringt: daß wir dahinfahren wie ein Strom, daß unser Leben vorübergeht wie ein Schlaf, wie ein Geschwätz des Tages; daß der Mensch ist wie Gras, das da frühe blühet und des Abends abgehauen wird und verdorret. Sterben müssen ist allen gewiß und keinem ist es eine erwünschte Gewißheit. Die menschliche Natur schrickt und scheut vor dem Gedanken ihrer Auflösung; keinen philosophischen Einreden, keinen tusculanischen Untersuchungen gelingt es sie glauben

Digitized by Google

zu machen, daß der Tod kein Uebel sei; selbst an ihren Helden findet sie es noch menschlich schön und es versöhnt sie mit deren über das Menschliche hinauswachsenden Größe, wenn ihnen im Moment freier Selbstaufopferung noch der Seufzer entflieht: O Gott! das Leben ist doch schön! wenn sie nicht ohne inneren Kampf von der süßen Gewohnheit des Daseins scheiden.

Gegen diese unser Leben beherrschenden Vorstellungen thut nun der ewige Jude Einspruch und zeigt an sich selber ihr Widerspiel: die Qual eines endlosen Daseins, den Fluch eines ewigen Lebens in der Zeit und Leiblichkeit. Sein Elend stumpft den Stachel unsrer Todesnothwendigkeit und bringt uns zum ungewohnten Bewußtsein, was für eine Gunst und Wohlthat dem Menschen damit bewilliget ward, daß er sterben darf; daß ihm nicht mehr denn siebenzig und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre auferlegt sind, ein Leben zu ertragen, welches, auch wenn es köstlich gewesen, nur Mühe und Arbeit gewesen ist. Träger dieser Idee zu sein, das ist die originale Bedeutung des ewigen Juden und zugleich die hohe Tragik, die ihm anhaftet.

Denn wie schreckhaft auch immer dem Fleische die Gewißheit sei einst wieder Erde zu werden: in zweierlei Momenten, in unsern schwersten und in unsern besten Stunden, geht uns doch die Erkenntniß auf, daß der Tod ein Versöhner mit dem Leben sei. Alle von endloser Noth Bedrängten, alle Kreuzträger, denen unter den Lasten des zeitlichen Daseins kein Aufathmen vergönnt ist, alle, denen der Schmerz das Herz bricht ehe ihnen das Auge bricht, vertrösten sich auf jenen äußersten Termin, der ihren Prüfungen ein Ziel setzt und ihre Ritterschaft zu Ende bringt. O Bruder des Zeus, süßester Hades — ruft der ötäische Herkules — wiege, wiege mich ein in ewigen Schlummer und tilge mich Unglücklichen rasch von der Erde hinweg! Und auch der biblische Dulder, Hiob, sehnet sich nach seiner Ab- und Auflösung wie ein

Digitized by Google

Knecht ſich ſehnet nach Schatten und ein Tagelöhner, daß ſeine Arbeit aus ſei. Beide, Fromme und Gottloſe, hoffen vom Tode; jene mit Recht, dieſe mit Unrecht, aber beide. Ein Macbeth harret in der furchtbaren Kataſtrophe ſeines gräuelerfüllten, friedloſen Lebens auf das Fallen des Vorhangs, damit die leergewordene Bühne ihm das Nichts des menſchlichen Daſeins beweiſe:

Aus! Kleines Licht!
Leben iſt nur ein wandelnd Schattenbild,
Ein armer Komödiant, der ſpreizt und knirſcht
Ein Stündchen auf der Bühn und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Märchen iſts, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet.

Aber auch ein Paul Gerhardt und mit ihm die ganze pilgernde Gemeinde der Gläubigen, die hienieden wohl ſelig iſt, aber in Hoffnung, tröſtet ſich damit:

Herz, freu dich, du ſollſt werden
Vom Elend dieſer Erden
Und von der Sünden Arbeit frei.

Der fromme Wandsbecker Bote widmet ſeine Werke dem Tod und ſchickt ihm unter der Adreſſe: An Freund Hain die Dedication: Bin nicht ſtarker Geiſt, 's läuft mir, die Wahrheit zu ſagen, jedesmal kalt übern Rücken, wenn ich Sie anſehe. Und doch will ich glauben, daß Sie 'n guter Mann ſind, wenn man Sie genug kennt, und doch iſts mir, als hätt ich eine Art Heimweh und Muth zu dir, du alter Ruprecht Pförtner! daß du auch einmal kommen wirſt, meinen Schmachtriemen aufzulöſen und mich auf beſſere Zeiten ſicher an Ort und Stelle zur Ruhe hinzulegen.

An dieſer Hoffnung aller müden Pilger hat allein der, welcher recht eigentlich der Weltenpilger iſt, keinen Theil und

Digitized by Google

Anfall. Nie wird an seine Thür Freund Hain anklopfen, ihm den Schmachtriemen aufzulösen. Der Schnitter unter der Last und Hitze des Tages stärkt sich im Aufblick zur sinkenden Sonne zu ausdauernder Arbeit: aber die Lebenssonne Ahasvers ist wie die Mitternachtssonne des Polarländers, die, kaum daß sie den Horizont berührt, alsobald wieder aufsteigt.

Welch ein Loos! für immer festgewurzelt zu stehen vor dem Guckkasten der Zeit, in welchem Natur ihr ewiges Einerlei abwickelt, den Frühling, der am Sommer hinwelkt, den Sommer, der am Winter erstarrt, den Winter, der am Frühlinge schmilzt; — durch ein Jahrhundert nach dem andern auf den Bänken des Welttheaters zu sitzen, ein versteinerter Gast, um immer wieder die alte Menschheitstragödie, die alte Weltlaufscomödie aufführen zu sehen, denen der weise Salomo die Titel gab: Alles ist eitel! und Es geschieht nichts neues unter der Sonne! — eingesperrt zu sein in den Kerker des Endlichen wie ein wildes Thier in seinen Käfig und im endlosen Rundlauf an seinen Wänden entlang immer aufs neue und immer grimmiger sich zu überzeugen: er hat keinen Ausgang in das Unendliche; dir ist er vermauert! — Hat Luther Recht, wenn er sagt: Kurz gelebt heißt kurz gelitten, so trägt Ahasverus durch ein endloses Leben ein endloses Leiden und büßt in dem heiteren Lichte der Oberwelt eine Hölle ab.

So eigenartig schon in der bisher besprochenen Beziehung der ewige Jude unter den Gestalten der Sagenwelt dasteht, so fehlt es ihm doch in ihr nicht an ferneren oder näheren Verwandten. Zu jenen zählen wir alle die volksthümlichen Könige und Helden, welche, nachdem sie vom menschlichen Schauplatz abgetreten sind, noch auf Erden fortleben und in der Verborgenheit gehalten werden, um zu bestimmter Zeit die mit ihnen hingegangene Herrlichkeit des Reiches wieder zu bringen oder auch in großer Noth des Vaterlandes als Retter und Befreier zu erscheinen: Kaiser

Digitized by Google

sind. Und auch über die letzte Ursache, welche diese Drohungen unwiederruflich an Israel zur Erfüllung brachte, wird keiner in Zweifel sein, wer der Schrift Glauben schenkt: die Verwerfung seines Messias. Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf! Den Vögeln gönnten sie ihre Nester und den Füchsen ihre Gruben: aber des Menschen Sohn fand bei ihnen nicht, wo er sein Haupt hinlege. Sie hatten keinen Raum für ihn in der Herberge, als er in die Welt kam, und keinen Raum für ihn, als er den Stuhl Davids unter ihnen wieder aufrichten wollte: Hinweg mit ihm! Und hinweg ist er auch gegangen zu seiner Ruhe im Schooß seines himmlischen Vaters, und der Friede seines Evangeliums ist hinausgezogen in die Länder und Inseln der Heiden; aber Israel ist seitdem erblos, heimathlos, friedlos, einem unruhigen Geiste verfallen, wie im Psalter (95, 11) geschrieben steht: Daß ich schwur in meinem Zorn: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen!

Alle Flüche Mosis und der Propheten haben sich an seine Ferfen geheftet: Der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis ans andere. Dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibendes Wesen haben und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr wird dir daselbst ein bebendes Herz geben und verschmachtete Augen und verdorrete Seele. Du wirst tappen im Mittage wie ein Blinder tappet im Dunkeln, und wirst auf deinem Wege kein Glück haben und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebelang, und niemand wird dir helfen. (5 Mos. 28.) — Und der Herr selber hat solches alles mit dem königlichen Siegel seines Weltregiments bestätiget: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. (Matth. 23, 38. f.) So wandert nun Israel wie Ahasver ein

Digitized by Google

Gast und Fremdling in jederlei Land, hat wie er die Sprachen aller Zungen gelernt, die Tracht aller Nationen angezogen und ist doch unter keiner einheimisch und ihres gleichen geworden. Noch trägt der Jude unvertilgbar das Gepräge seiner Abkunft. Wie eifrig wir ihn auch bemüht sehen, christliche Rechte zu gewinnen; wie gut es ihm auch gelingt, mit christlichem Gelde sich zu bereichern, mit christlicher Bildung sich zu schmücken: niemals wird er vergessen, und wenn er es vergäße, niemals wird er verlernen — Jude zu sein.

Denn dies eben ist die göttliche Mitgift, das Privilegium dieses Volkes: der ewige Jude zu sein. Wie Ahasverus so kann auch sein Volk nicht sterben; es hat keinen Theil am gemeinen Schicksal der übrigen Geschlechter der Erde, welchen Gott „ein Ziel gesetzt hat zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen;" welche wachsen, blühen, altern und, wenn ihre Zeit abgelaufen ist, in anderen jugendlicheren Völkern aufgehen und zuletzt bis auf den Namen verschwinden. Wo sind die Egypter, Assyrier, Babylonier, Meder, wo sind die Griechen und Römer geblieben, welche alle um vieles größer und mächtiger gewesen als die verachteten Insassen jenes äußersten Winkels am Mittelmeer? Aber Abrahams Saame, seit nahe an zweitausend Jahre seiner Heimath, seines Tempels, seiner Heiligthümer, der Ausübung seines Cultus beraubt, über alle Welttheile zerstreut unter fremde Völker, von denen er oft und lange genug gehaßt oder verabscheut, gedrückt, verfolgt und zertreten worden, steht heute noch auf dem Plan, der Zeitgenosse aller Zeitalter, der einzige Zeuge der Weltgeschichte, der alles miterlebt, miterlitten und alles — überstanden hat. Wer erkennt hier nicht Gottes Finger, daß diesem Volke noch ein Besonderes vorbehalten ist? Und was ist dieses?

Ahasverus hat einen Januskopf; mit einem Gesicht schaut

Digitized by Google

er unabwendbar rückwärts auf die Schuld, welche seinem Schicksale die furchtbare Wendung gab; das andere blickt in stiller Hoffnung vorwärts auf die Wiederkunft des Herrn, den Tag seiner Begnadigung und Erlösung. Eben dorthinaus weiset die Zukunftsgeschichte Israels, dort ist dem irren Gange dieses Volkes ein Ziel gesetzt. Darum darf es von dem Bauplatze der Menschheit nicht abtreten; mit eigenen Augen soll es an dem Bestand, Wachsthum und Siege der Kirche Christi sehen, wie der Stein, den es verworfen hat, zum Eckstein geworden ist. Der Herr lässet dieses Geschlecht nicht untergehen, weil er es für die Zeit seiner Buße und Umkehr aufspart. Auch unter seinen schwersten Strafgerichten hört es nicht auf das Volk der Verheißung zu sein, denn Gottes Gaben und Berufung kann ihn nicht gereuen. Die göttliche Langmuth wetteifert mit Israels Herzenshärtigkeit und wird sie überwinden. Blindheit — so weissagt St. Paulus in jenem denkwürdigen Capitel Römer am elften — Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also wird ganz Israel selig werden.

Mit dieser Aussicht auf den Ausgang ihres Volkes haben sich schon Propheten des alten Bundes getröstet: Darnach, spricht Hosea, (3, 5) werden sich die Kinder Israel bekehren und den Herrn ihren Gott und ihren König David suchen und werden den Herrn und werden seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Und Zacharja (12, 10): Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind.

So läßt uns die Schrift weder über den künftigen Eintritt einer Bekehrung der Juden noch auch über deren weltgeschichtlichen Termin in Zweifel. Die einst die Ersten waren, werden die Letzten sein. Wenn das Evangelium seinen Weltgang vollbracht

Digitized by Google

und alle Völker der Heiden um das Kreuz des Weltversöhners gesammelt hat, dann wird auch Israels starres Herz schmelzen und mit seinem Hinzutritt zu der Menge der Gläubigen den Chor der Völker volltönig machen: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Eine Theodicee ohne Gleichen wird die Geschichte der Juden einst den Knäuel seiner unbegreiflichen Irrungen und Gerichte entwirren wie die lieblichste und rührendste unter den Geschichten ihrer Väter. Die Söhne der Patriarchen werden Jesum ihren himmlischen Joseph, welchen sie vormals unter die Heiden verkauft haben, wiederfinden erhöht auf dem Stuhl zur Rechten der Kraft; sie werden mit Reue und Zagen ihm zu Füßen fallen und an dem Gnadenwort aus seinem Munde wird ihr zerschlagenes Herz genesen: Fürchtet euch nicht! ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen.

Damit sind uns wohl alle Züge in dem Bilde des ewigen Juden verständlich geworden. Ein geschichtliches Abbild, ein prophetisches Vorbild seines Volkes wandert er mit dem brennenden Schmerz seines Frevels an dem Heiligen Gottes in Demuth Buße und Ergebung als ein lebendiger Zeuge der an seiner Kirche sich verherrlichenden Gottesmacht und Gnadenfülle Christi, ein ernster Warner der Zweifler, der Ungläubigen und der Spötter durch alle Welt und alle Zeit in sehnlichem Erwarten der Wiederkunft des Herrn, der Weltvollendung entgegen, die auch ihn endlich zu seiner Ruhe bringen wird.

Es sollte nun wohl mein Vortrag sich noch darüber verbreiten, welche Verwerthung dieser Sage von Seiten unsrer Dichter zutheilgeworden ist. Doch nicht mit einem sich Verbreiten darf ich Sie, Hochverehrte, schrecken, während das Stunden-

Digitized by Google

glas seine letzten Körner fallen läßt. Auch wenn man vom ewigen Juden redet, muß man ein Ende finden können. Und so gestatten Sie mir abzustehen von einer auch nur flüchtigen Umschau über eine Litteratur, welche, einen wie speciellen Gegenstand sie auch betrifft, doch überraschend umfänglich sich darstellt. Denn wiewohl unsre Dichter bisher sich wenig darauf verstanden haben den Reichthum des christlichen Legendenschatzes an dichterischen Stoffen für ihre Kunst auszubeuten: eine Sage von so eigenthümlicher Großheit und Tiefe wie diese konnte nicht unbeachtet bleiben. Und so sehen wir in der That den ewigen Juden, als dürfe er wie in der Welt so auch in den Büchern zu keiner Ruhe kommen, in allen Provinzen der Poetik sich umtreiben. Wie in die Tracht aller Völker hat er auch in alle Gattungen und Formen der Dichtkunst sich einkleiden müssen: zum Epos, zur Ballade und Rhapsodie, zu Roman und Novelle, zum ernsten und heitern Drama, zum philosophischen Lehrgedicht wie zur Elegie und Satire hat er den Stoff oder Vorwand hergegeben.

Unter allen diesen Gestaltungsversuchen darf einer auf unser aller Interesse rechnen: Göthes.

Es war in der Sturm- und Drangperiode seiner reichen Lebensentwickelung, in den Jahren 1773 und 74, als er, um mit seinen eigenen Worten zu reden, auf den wunderlichen Einfall kam, die Geschichte des ewigen Juden, die sich schon früh durch die Volksbücher bei ihm eingedrückt hatte, episch zu behandeln und an diesem Leitfaden die hervorstehenden Puncte der Religions- und Kirchengeschichte nach Befinden darzustellen. Wie er auf diesen Stoff gerieth, theilt er uns im 15. Buche von Wahrheit und Dichtung mit gewohnter Offenheit mit. Ungeachtet der warmen Verehrung und Sympathieen, welche er für seine fromme Freundin Fräulein von Klettenberg und den edeln Stifter der Brüdergemeinde hegte, war er je länger je deutlicher der tiefen Kluft

Digitized by Google

sich bewußt geworden, welche zwischen ihm und den Anhängern der kirchlichen Lehre hinging. Indem er so die Bänder sich lösen sah, welche ihn bisher noch naiver Weise mit der kirchlichen Gesammtheit verknüpft hatten, sah er sich dahin gedrängt, ein Christenthum „zu seinem Privatgebrauch" zu bilden und durch fleißiges Studium der Geschichte und Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten zu begründen und aufzubauen. Der ewige Jude sollte seinen religiösen Anschauungen zum poetischen Ausdruck helfen. Wir würden also in diesem Werke wie in den meisten seiner übrigen ein biographisches Gelegenheitsgedicht, ein Stück götheſcher Selbstbekenntnisse empfangen haben. Es kam aber nur zu einer kleinen Reihe fragmentarischer Aufzeichnungen; „zur Vollendung des Ganzen, sagt er, fehlte die Sammlung, mir fehlte die Zeit, die nöthigen Studien zu machen, daß ich ihm hätte den Gehalt, den ich wünschte, geben können." Ueberdies hatte der ungeduldige Productionstrieb des jungen Dichters sich bereits ein anderes Bett gewühlt und im Titanen Prometheus einen gemäßeren Sprecher seiner Ideen gefunden, wiewohl auch dieser ein Torso geblieben ist.

Dreizehn Jahre später, im Jahre 1786, kreuzte Ahasverus noch einmal Göthes Bahnen. Auf dem Wege nach Rom, erfüllt von der Vorahnung seiner künstlerischen Wiedergeburt, schreibt er von Terni aus: Die Gunst der Musen wie der Dämonen besucht uns nicht immer zur rechten Zeit. Heute ward ich aufgeregt etwas auszubilden, was gar nicht an der Zeit ist. Dem Mittelpuncte des Katholicismus mich nähernd, von Katholiken umgeben, mit einem Priester in eine Sedie eingesperrt, trat mir so lebhaft vor die Seele, daß vom ursprünglichen Christenthum alle Spur verloschen ist, ja wenn ich mir es in seiner Reinheit vergegenwärtigte, so wie wir es in der Apostelgeschichte sehen, so mußte mir schaudern, was nun auf jenen gemüthlichen Anfängen ein unförmliches, ja barockes Heidenthum lastete. Da fiel mir der

Digitized by Google

ewige Jude wieder ein, der Zeuge aller dieser wundersamen Ent- und Aufwickelungen gewesen und so einen wunderlichen Zustand erlebte, daß Christus selbst, als er zurückkommt, um sich nach den Früchten seiner Lehre umzusehen, in Gefahr geräth, zum zweiten Mal gekreuzigt zu werden.

Aber wie hätte der Meister, welcher eben jetzt seiner höchsten Formvollendung entgegen ging, sich noch einmal an einem Stoffe versuchen sollen, den er schon in der Periode des Götz zu spröde befunden hatte.

Erst nach dem Tode des Dichters, seit dem Jahre 1836, sind die Fragmente des ewigen Juden, welche Göthe selbst, in den Jahresheften, für „nicht mitzutheilen" erklärt, indem er sie zu „der frechen Art" seiner Jugenddichtungen zählt, in die Oeffentlichkeit hervorgetreten: im Ganzen etwa 300 Verszeilen in Hans Sachsens volksthümlicher Manier, drastisch, unbändig im Stil, voll von genialischem Geist und Feuer, übersprudelnd von Sarcasmen über die Verweltlichung und Verwilderung der Kirche auf katholischer wie auf protestantischer Seite, und leider auch nicht ohne Blasphemieen.

Wir bedauern es nicht, daß dieses Gedicht unvollendet geblieben ist, wie wir es von manchem andern seiner großartigen Entwürfe bedauern. Wer sich wie der große Dante berufen fühlt, die Kirche zu richten, der muß sie wie er lieben und verstehen. Wenn es aber zutreffend ist, was ein ausländischer feinsinniger Kenner unsrer Litteratur, van Osterzee, von Göthe sagt: daß er, wie sehr er auch das Ideale schätzen gelernt, dennoch für das Historische, Thatsächliche, das gerade die Kraft und den Kern des Christenthums ausmacht, kein Auge und kein Herz hat; daß er, wie Lessing, wohl einen großen Unterschied macht zwischen historischer und religiöser Wahrheit, aber die unzertrennliche Einheit beider auf christlichem Gebiete nicht wahrnimmt: — so konnte Göthe uns wohl eine tiefeinschneidende Satire auf den Verfall der Kirche schreiben, wozu ihm das Jahrhundert einer greisenhaften Orthodoxie und einer knabenhaften Aufklärung Stoff und Anlaß

Digitized by Google

genug bot: aber ein Lebensbild der Kirche selbst, in welcher der Geist des Herrn allen Wechsel und Wandel der Zeiten und der Formen überdauert, die mit dem Siegel der Erwählung an ihrer Stirn auch aus ihren Niederlagen als Siegerin ersteht, die als die Magd des Herrn ihm in Knechtsgestalt dient der Herrlichkeit harrend, die an ihr soll offenbaret werden, wenn sie in Sein Bild verklärt in makelloser Schönheit ihm wird entgegen geführt werden wie eine geschmückte Braut ihrem Manne: ein solches hätte er uns nicht gegeben. Und welch ein anderes könnte der Idee der frommen Sage entsprechen?

Es hat der ewige Jude auch mit seinen übrigen Sängern kein sonderliches Glück gehabt. Denn Niemand wird den Heißhunger, womit das deutsche Publicum Eugen Sues gleichnamigen Roman zu seiner Zeit verschlang, dafür rechnen wollen. Keinem, weder Schubart, noch Aloys Schreiber, noch Lenau, noch Julius Mosen ist es gelungen, ihn in einer Dichtung uns vorzuführen, die im Herzen unsers Volkes sich eingewurzelt hätte, wie etwa Bürgers Lenore, wiewohl man anerkennen muß, daß Friedrich Wilhelm Schlegels meisterhafte Ballade „die Warnung" eines solchen Erfolges nahezu werth gewesen wäre.

Und doch lebt der ewige Jude noch in der Erinnerung des Volkes fort, nachdem es schon lange aufgehört hat von alten Mären zu singen und zu sagen. Es giebt Keinen, der seine einfache Geschichte nicht wüßte und nachempfände. Was die Poesie ihm schuldig geblieben ist, das hat die Malerei ihm abbezahlt, seit Kaulbachs genialer Pinsel dem verzweiflungsvollen Flüchtling von Jerusalem in seinen weltgeschichtlichen Gemälden eine bedeutungsvolle Stelle gegeben hat.

Mit Recht ward er der Gegenwart so energisch wieder vor Augen gebracht! Diese Sage gehört nicht zu den ausgelebten Ideen, welche der junge Trieb der nachwachsenden Zeit wie abgestorbenes Laub vom Zweige stößt: vielmehr dem modernen Zeitalter gehört sie recht eigentlich an. Oder sollte es zufällig sein, daß gerade in dem Jahrhunderte, in welchem die beiden modernen

Digitized by Google

Weltmächte, Humanismus und Reformation, an ihr Werk treten, diese zwei neben einander auftauchen: Faust und der ewige Jude, die beiden Letztgeborenen der deutschen Sage, Zwillingsbrüder und Antipoden wie Esau und Jacob? Wie unsre Altvordern, auch im Aberglauben noch fromm, sich erzählten, es gehe dem wüthenden Heere der treue Eckart voraus, der stille Greis mit dem weißen Stabe, jedes rechtschaffene Menschenkind aus der Bahn des höllischen Gesindes weisend: so hat der Volksgeist jener Epoche in Vorahnung der Dinge, die da kommen sollten, zu Faust, dem titanischen Empörling gegen die himmlischen Gewalten, den Ahasverus gestellt, den demüthigen Büßer mit dem Wahrzeichen ihrer ewigen Ohmacht.

Faustisches Blut rollt in den Adern unsers Geschlechtes, wer mag es zur Ruhe sprechen? Wenn wir sehen, wie in seinem ungestümen Drang nach schrankenlosem Wissen und Genießen die dämonischen Mächte, Unglaube und Mammon, sich lockend ihm zu Gehilfen anbieten, es aufstacheln zum Bunde wider den Herrn und seinen Gesalbten; wenn das Losungswort von Mund zu Munde geht: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile! dann ist es gewißlich an der Zeit, daß der graue Judäer, der Zeuge von Golgatha, als treuer Eckart von neuem unter uns seinen Umgang halte, den Frevelmuth zur Besinnung bringe und die Hoffnung der Frommen stärke: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe viel gelitten von seinetwegen! Die Rechte des Herrn behält den Sieg! Sein Reich ist ein ewiges Reich! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr nicht umkommt auf dem Wege! Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Druck von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Digitized by Google

In demselben Verlage erschien soeben:

Das Ende der Zeiten.

Die Offenbarung St. Johannis

ausgelegt

von

E. Steffann,

Pfarrer zu St. Bartholomäi in Berlin.

8°. 24 Bogen. Eleg. broch. 1⅔ Thlr.

Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung.

Druck von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067667269

Digitized by Google

Digitized by Google